

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 5 (1915)  
**Heft:** 26  
  
**Rubrik:** Sprechsaal

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



stellte, hatte ich so großen Erfolg, daß ich dieses Genre speziell für meine populären Konzerte pflegte. So entstand das „Wiener Nachkabinett“ u. a., und auf diese Weise kam mir auch die Idee zum „Traum eines Reservisten“. Auch die textliche Grundlage zu den verschiedenen musikalischen Phasen des Tongemäldes habe ich selbst verfaßt und daselbe an einem Sylvesteraabend zum erstenmal beim Stahlener mit meinen Deutschmeistern aufgeführt.

Eine Sylvestergesellschaft beim Stahlener! Das war buntes Leben, ausgelassene Freude, unbändige Lust! Und doch, wie in einer Kirche lauhte die Menge bei der Auf- führung, brach aber bei den patriotischen Stellen der Kom- position um so mehr in frenetischen Jubel aus. Und nach- dem ich geendet, — ein brausender Applaus, wie ich ihn noch selten im Leben gehört habe. Da war ich stolz, und wirklich, dieser Moment wird mir unvergeßlich bleiben. Oft und oft — fuhr Meister Ziehler fort — habe ich den „Traum eines Reservisten“ dann noch gespielt und er hat seinen Weg durch die ganze Welt gemacht. Die größte Eh- rung wurde mir aber zuteil, es war im Palais des Erz- herzogs Wilhelm, seiner Majestät, unserm geliebten Kai- ser, unserm unvergeßlichen Kronprinzen und den Mitglie- dern unseres Herrscherhauses den „Traum“ vorführen zu dürfen. Die huldvollen Worte unseres geliebten Kaisers, die er da an mich richtete, werden mir mein Leben lang in Erinnerung bleiben! Ja, das waren damals sonnige, friedliche Tage. Wie hatte ich ahnen können, daß ich noch einen wahren Weltbrand erleben werde, daß der Traum meines Reservisten zum Kriegsbild und der Kine- matograph dereinst die Rolle des Begleitprogramms übernehmen wird . . . ! Als mir nun der Antrag ge- stellt wurde, meine Idee im Film zu neuem Leben erstehen zu lassen, war ich mit Freude dabei. Es mußte jedoch, da mein Tongemälde bloß die Spielbauer einer halben Stunde hat, das ganze erweitert, und mit neuen Episoden ergänzt werden, sodaß es jetzt ein Schauspiel in drei Akten geworden ist“.



## Sprechsaal.



### Das Kino im Kriege.

Zu unsern letzten Ausführungen unter diesem Titel schreibt uns Herr Erwin von Janitsch-Id, Wien:

„Bei Ihrer letzten, sehr interessanten Besprechung des Kinos im Kriege vergaßen Sie ganz die österreichisch-unga- rische Kinoindustrie, die sich verhältnismäßig noch am besten in diesen Krieg eingelebt hat. Das ist in erster Linie auf die musterhafte Organisation derselben durch den Chef des Kriegspressequartiers, General von Hoen, zurückzu- führen. Zugelassen wurden nur österreichische und unga- rische Firmen. Es waren das der „Sajchafilm“, die österr- reichisch-ungarische Filmgesellschaft und der Wiener Kunst- film. Alle drei schlossen mit der obersten Heeresleitung einen Kontrakt, wonach sie allein Aufnahmen machen durf-

ten, dafür aber einen gewissen Prozentsatz des Gewinnes der Kriegsfürsorge widmen mußten. So wurde es auch eingehalten und alle zahlreichen Exposituren sind sehr von Glück begünstigt gewesen. Bei der ersten Belagerung von Przemyśl konnte ein Operateur sogar fliehende Russen aufnehmen. Zu den wichtigsten Ereignissen sind die Operateure jederzeit sofort mit Automobilen befördert wor- den. Was im Anfange nicht auf der Höhe stand, waren die Operateure und ihr Personal: meist war es viel zu langsam, dann wieder stimmte mit den Filmen etwas nicht. Aber das ist so ziemlich alles behoben worden und jetzt funktioniert alles klaglos und namentlich der „Sajcha- film“ spielt eine große Rolle. Gestellte Bilder sind strenge verboten worden. Im k. und k. Kriegsarchiv in Wien ist eine eigene Kinoa Abteilung eingerichtet worden, da man den kriegsgeschichtlichen Wert des Kinos kennt. Es ist also hier im allgemeinen besser als in den andern Staaten. Die notwendigsten Dinge sind vorhanden: Verständnis u. Ent- gegenkommen der Heeresleitung; und darauf kommt es in erster Linie an und daran mangelt es in andern Staaten vielfach.

### Filmkultur.

M. Es ist wirklich seltsam, wie tief die Kultur unsrer Gegner steht. Der unscheinbarste Grund gibt ihnen oft Veranlassung, in der Öffentlichkeit mit großem Lärm aufzubauschen, was man andernorts und in andern Er- werksgruppen als durchaus der Diskussion unwert ganz selbstverständlich hält. Ein angesehenes Berliner Blatt ge- fällt sich mit rührseligem Eifer in der Rolle, der Kinema- tographie, was irgend angeht, bei jeder Gelegenheit eins anzuhängen. So verbreitete fragliches Blatt dieser Tage unter dem Titel „Filmkultur“ das ade Geschwätz, daß in einer kleinen Filmfabrik der Stadt die Beziehungen zwi- schen männlichen und weiblichen Angestellten nicht ganz einwandfrei sei. Wir können nicht untersuchen, inwiefern die Behauptungen stichhaltig sind, dagegen aber legen wir Verwahrung ein, daß der Fall als typisch ausposaunt wird. Trotzdem gerade die Angehörigen unserer Branche jede Entgleisung auf das tiefste bedauern, müssen sie sich mit al- ler Intensivität verbeten, daß die Sache so hingestellt wird, als handle es sich um allgemein Sünden. Nein, Herr Re- porter, seien Sie künftighin etwas vorsichtiger, wenn Sie als Sittenrichter das hohe Roß besteigen. Für uns Kino- leute resultiert daraus neuerdings die Lehre, wie es nötig ist, jeden, auch den kleinsten Anstoß zu vermeiden, denn für unsere Sünden und Sündchen findet sich sicherlich immer Jemand, der auch das Belangloseste aufklauscht, um einen Strick zu drehen, wo nur Fädchen vorhanden.

